

siehe II, 410, 422. Worin aber dieser törichte Tuchfetzenkult seinen Ursprung haben mag, dazu könnte man sagen, daß, wie für manche nichts ehrwürdiger, edler und Gott wohlgefälliger erscheint als die Tierhäute, denen der Herr sich selbst, seine Geheimnisse wie das ganze Universum anvertraut, aus dem gleichen Grund auch alte, nutzlose Leinentücher und Fetzen von Wäsche eine Bedeutung erhalten, in der ihnen nicht weniger anvertraut wird wie den Tierhäuten, dem Pergament und allem Papier, nämlich Göttliches und Menschliches, Himmlisches und Irdisches, Ewiges und Vergängliches, Gegenwärtiges und Zukünftiges, Sichtbares und Unsichtbares, Natürliches und Gottgegebenes, den Bereich des Glaubens und den der Erfahrung, das Vernünftige und das Übernatürliche und alles übrige, Gutes und Böses, wem man zu folgen und was man zu vermeiden hat - und so bringen vielleicht die Ungläubigen ihren Göttern etwas dar, von dem sie meinen, es enthalte solches.

0771

0769

0775

0765

0780

Wir setzten unseren Zug fort bis zum Abend und schlugen dann an einem abstoßenden, von den Arabern Effkayl genannten Ort die Zelte auf. Als wir uns niederließen, kam uns wieder der Mangel an, vor allem merkten wir, daß uns Wasser fehlte, was uns über die Maßen lästig und unerträglich war, wir hatten kaum so viel, daß wir Suppe oder Knödelbrühe an diesem Abend kochen konnten. Da kam uns in den Sinn, wie üppig mit Fleisch, mit Gänsen und Geflügel es in fast allen Häusern unserer Heimat hergeht am Abend des Michaeltages, und glühend begannen wir uns zu sehnen nach den Fleischtöpfen, den Bratspießen, den Fischrosten und den Schüsseln für die warme Zukost. Es ging uns fast wie den Kindern Israel in der Wüste, als sie der Fülle Ägyptens gedachten und schrien nach Fleisch, Fisch, Zwiebeln, Knoblauch und Gurken, wie Exodus 16 und noch ausführlicher Num. 11 erzählt wird. Nur war unser Sehnen vergeblich, wir hatten ja keinen Moses, der uns Wachteln aus überseeischen Gegenden herangebracht hätte wie jenen, über die doch alsbald der Zorn Gottes herabfiel nach dem Psalm: Noch war der Bissen in ihrem Munde, da fiel der Zorn Gottes über sie etc. So hatten wir einen traurigen Michaelstag und danach eine unruhige Nacht wegen der Asche, die vom Wind umhergeweht wurde.

0760

0820

0720

0870

0670

<II, 514>

0270

Beschwerlicher Wassermangel.

Am 30. und letzten Tag im September, St. Hieronymus, brachen wir gleich nach Mitternacht, vier Stunden vor Tag, auf und setzten den Marsch fort durch die weglose Ödnis über Berg und Tal, und als es schon hell geworden war, kamen wir in die Wüste Ramathaim, wo wir am 19. gerastet hatten, und an den Fuß des Bereichs von Rachkaym, wo wir kopfüber hinabgeritten waren, wovon ich S. 438 erzählte. Wir stiegen aber nicht wieder den Abhang zu jenem Berg hinauf, ritten vielmehr, Höhe verlierend, abwärts auf das Rote Meer zu, bogen von der Straße, auf der wir damals gekommen waren, ab und wandten uns in Richtung auf Ägypten. Unterdessen wurde uns der Wassermangel höchst unangenehm und wir beschwerten uns darüber beim Kalin, der unser Moses war, wie die Juden Exod. 17: Gib uns Wasser, daß wir trinken! Dieser antwortete, wenn wir Wasser haben wollten, so müßten wir uns ein Stück weit von der richtigen Straße und von den Kamelen entfernen, die man durch jenes unwegsame Gelände nicht führen könne. Wir müßten Wasser haben, sagten wir, denn vom Sinai bis hier haben wir keines mehr gesehen und unsere Schläuche sind fast leer. Ein Araber, der sich in der Wüste uns angehängt hatte, sagte darauf zum Kalin, er kenne einen Platz mit vielen Brunnen und wolle uns dorthin führen. Wir ließen also die Kamele samt dem Kalin auf dem richtigen Weg zum Roten Meer weiterziehen und folgten jenem Araber in eine andere Richtung. Wir kamen aber mit ihm in eine schauerliche Schlucht mit hohen Felswänden auf beiden Seiten, durch die zu Zeiten

Ende

Anfang